

Spannungsfeld Psychotherapie – Psychopharmakotherapie: Entschärfung von Antagonismen

Unter dem Titel „Spannungsfeld Psychotherapie Psychopharmakotherapie“ veranstalteten die Psychotherapeutenkammer Hessen (LPPKJP) und die Landesärztekammer Hessen (LÄKH) am 5. und 6. Dezember vergangenen Jahres ihre im zweijährigen Turnus stattfindende gemeinsame Fachtagung.

Jochen Klauenflügel, ärztlicher Vorsitzender des Gemeinsamen Beirats, eröffnete die Veranstaltung. **Monika Buchalik**, Vizepräsidentin der LÄKH, stellte in ihrem Grußwort bestehende Spannungen als wertvollen Energiegenerator mit Verbesserungspotenzial für Behandlungen dar.

Der Freitagabend: Das Spannungsfeld am Beispiel des ADHS

Hauptvortragende des Eröffnungsabends waren **Prof. Dr. Michael Huss**, Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Universitätsklinik Mainz und **Prof. Dr. Marianne Leuzinger-Bohleber**, Psychoanalytikerin und geschäftsführende Direktorin des Sigmund-Freud-Instituts in Frankfurt, die das Spannungsfeld anhand der Frage nach der richtigen Behandlung von ADHS beleuchteten. Huss, der sich als „mutierter Ritalingegner“ bezeichnete, betonte die Bedeutung biologischer Parameter und veranschaulichte anhand eines Videofallbeispiels eine eindrucksvolle Symptomverbesserung durch den Einsatz von Psychopharmaka. Dagegen konzeptualisierte Leuzinger-Bohleber ADHS als frühe Affektregulationsstörung, die durch eine medikamentöse Behandlung nicht nachhaltig verändert werden könne. Fazit: Bei der Behandlungsindikation ist eine individuelle Nutzen- und Risikoabwägung vorzunehmen, bei der mögliche Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung sowie die zur Verfügung stehenden psychotherapeutischen Ressourcen berücksichtigt werden sollten.

Der Samstag: Fachvorträge zu Angststörungen, Depression und ADHS und vertiefende Workshops

Der Samstag wurde eröffnet durch **Dipl.-Psych. Martin Franke**, psychotherapeutischer Vorsitzender des Gemeinsamen Beirats. **Dipl.-Psych. Alfred Krieger**, Präsident der Psychotherapeutenkammer Hessen, erklärte, eine Erweiterung der Befugnisse von Psychologischen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten um Medikamentenverordnung sei definitiv nicht angestrebt.

Prof. Dr. Manfred Beutel, Leiter der Abteilung für Psychotherapie und Psychosomatik der Universitätsklinik Mainz und **Prof. Dr. Henning Schauenburg**, Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik der Universitätsklinik Heidelberg stellten im Anschluss die neuesten Standards und Leitlinien in der Behandlung von Angst und Depression vor. **Prof. Dr. Ursula Luka-Krausgrill** und **Prof. Dr. Frank Dammasch** veranschaulichten mit eindrucklichen Fallbeispielen die Behandlung eines depressiven bzw. eines ADHS-Patienten. Die Psychotherapie sollte bei der Behandlung die Methode der Wahl sein. Psychopharmaka seien indiziert, wenn eine Depression mit hohem Schweregrad vorliege. Trotz gut fundierter Leitlinien gebe es Defizite in der Diagnostik und Behandlung psychischer Störungen, die zu chronischen Verläufen führen können.

In **Workshops** konnten die Teilnehmer am Nachmittag ihr Wissen zur Interaktion von Psychotherapie und psychopharmakologischer Behandlung, ADHS und zu Medikation aus psychoanalytischer Sicht vertiefen.

Die Veranstaltung war trotz der unterschiedlichen beruflichen Sozialisation von Ärzten und Psychologischen Psychotherapeuten bzw. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten von einer konstruktiven und dialogischen Atmosphäre geprägt. Dies zeigte sich auch in den sehr guten Evaluationsergebnissen, in denen die Berufsgruppe der Ärzte den Erkenntnisgewinn und die praktische Relevanz der Veranstaltung sogar noch höher einschätzte als die der Psychologischen Psychotherapeuten bzw. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten.

Dr. Wiebke Broicher
wiss. Referentin